

dort die endgültige Grenze des Gräberfeldes abschätzen zu können. Das riesige Urnengräberfeld Rüningen war, ist und bleibt also spannend.

Lit.: WEBER 2009: J. Weber, „Es lebe der Zentralfriedhof ...“, AiN 12, 2009, 59–62.

F, FM: NLD Stützpunkt Braunschweig; FV: zzt. NLD Stützpunkt Braunschweig, später BLM  
M. Oppermann

## 8 Rüningen FStNr. 6,

Gde. Stadt Braunschweig; KfSt. Braunschweig  
Jungsteinzeit:

2003 entdeckte Andreas Grüttemann bei einer Befliegung am Südrand von Rüningen beiderseits der BAB 39 einen Doppelgraben als Bewuchsmerkmal. Die zu großen Teilen überbaute Doppelgrabenanlage umfasst eine Innenfläche von geschätzt 8 ha und reicht damit an die Gruppe der monumentalen Erdwerke heran (GESCHWINDE/RAETZEL-FABIAN 2009). Trotzdem war nur anhand des Luftbildbefundes eine sichere Ansprache als neolithisches Erdwerk nicht möglich. Da zum Zeitpunkt der Entdeckung der Anlage das Gelände bereits mit einem rechtsgültigen F- und B-Plan überplant war, wurde der davon betroffene Bereich östlich der BAB 39 im Rahmen einer Notgrabung vom Team des Stützpunktes Braunschweig des NLD untersucht. Der Doppelgraben wurde über eine Länge von 40 m im Planum dokumentiert, geschnitten und ausgenommen. Der äußere

re Graben war ein ca. 4 m breiter Sohlgraben, der innere Graben war ca. 2,8 m breit und im Profil trapezförmig. Die Tiefe beider Gräben betrug ca. 1 m (Abb. 3). Die Verfüllung der Gräben war weitgehend anthropogen und enthielt nur extrem wenig Fundmaterial. Die Keramik spricht für eine Datierung in den Michelsberg-Horizont, was aber noch durch <sup>14</sup>C-Messungen abgesichert werden muss. Wegen der Entkalkung des Bodens waren Knochen nicht erhalten. Von Dr. E. Gehrt, LBEG, wurde eine ausführliche bodenkundliche Analyse vorgenommen, die wichtige Hinweise auf die Standortfaktoren jungneolithischer Erdwerke in der Region gibt.

Lit.: GESCHWINDE/RAETZEL-FABIAN 2009: M. Geschwinde/D. Raetzl-Fabian, EWBSL. Eine Fallstudie zu den jungneolithischen Erdwerken am Nordrand der Mittelgebirge. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 14, 2009.

F: A. Grüttemann, Braunschweig; FM, FV: NLD Stützpunkt Braunschweig  
M. Geschwinde

## Landkreis Celle

### 9 Celle FStNr. 65,

Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Während Sanierungsarbeiten Anfang April 2015 an dem denkmalgeschützten Gebäude Zöllnerstraße 25



**Abb. 3** Rüningen FStNr. 6, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 8). Blick auf den Außengraben im Profil. (Foto: NLD Stützpunkt Braunschweig)

stieß die Immobiliengesellschaft Wilharm auf ein Bodendenkmal. Um das Kellergeschoss vor witterungsbedingten Schäden zu schützen, wurde im Innenhof entlang der Westfassade ein 6,5 m langer und 1,4 m breiter Schnitt gezogen. Das Außenmauerwerk der Westwand wurde dabei bis 3,28 m unter Laufhorizont freigestellt. Im Bereich des Mauerfundamentes wurde bei dieser Maßnahme ein halber Backsteinring mit einer sichtbaren Höhe von 0,65 m freigelegt. Der Ring hat einen Durchmesser von ca. 1,4 m und zieht gegen das Außenmauerwerk. Die Funktion des Ringes als Brunnen oder Zisterne blieb unklar, da nur eine oberflächliche Betrachtung erfolgte und keine weiteren archäologischen Funde geborgen wurden. Um die Abdichtungsmaßnahmen an dem Mauerfundament des Hauses fortsetzen zu können, wurde bei einem Ortstermin von der UDSchB Celle und dem NLD entschieden, dass nach einer ausführlichen, steingenaue Dokumentation des sichtbaren Befundes die an das Mauerwerk angrenzenden Backsteine auf wenige Zentimeter Breite kontrolliert abgebaut werden sollen, um die Außenmauer lückenlos zu versiegeln. Weitere Schäden an dem Backsteinring galt es dabei zu vermeiden. Nach Versiegelung der Außenwand wurde der Schacht verfüllt und der Innenhof wieder zum Weingarten ausgebaut.

F, FM: Immobiliengesellschaft Wilharm/G. Knipscheer (UDSchB Celle) S. Binnewies

## Landkreis Cloppenburg

### 10 Bösel FStNr. 2,

#### Gde. Bösel, Ldkr. Cloppenburg

##### Frühes Mittelalter und Neuzeit:

Im Vorfeld der Erweiterung eines Baugebietes wurde im Jahr 2014 eine Suchschnittprospektion durchgeführt, da auf der Fläche am Ostrand der Ortschaft Bösel, die in weiter Moorlandschaft auf einer Geestinsel und somit in einer Siedlungskammer liegt, ein Plaggenesch über Podsol ansteht. Dabei wurden einige Siedlungsbefunde und Funde (Pfostengruben, Gräbchen, Keramik) des Frühmittelalters festgestellt, die ganz im Westen des untersuchten Areals zutage traten.

Im größten Teil wurden keine ur- und frühgeschichtlichen Befunde angetroffen, wohl aber nahezu flächendeckend Reihen sogenannter Eschgräben, die hier sogar mehrphasig angelegt wurden und sich

somit zum Teil überlagerten. Die Eschgräben waren deutlich erkennbar erst in jüngerer Zeit durch die bereits existierenden humosen Eschaufräge gegraben worden. Diese Beobachtung liefert einen Hinweis auf die Funktion dieser Eschgrabenvariante. Der aus den Gräben gewonnene sandig-humose Aushub ist anstatt Heideplaggen in die Ställe, zumeist Schafställe, transportiert worden, um dort dann sukzessive mit Dung angereichert zu werden. Später wurde dieses Gemenge wieder als Dünger auf die Äcker verbracht. Speziell die Funktion dieser Eschgrabenvariante ist inzwischen anhand schriftlicher Überlieferungen gut belegt (z. B. SPEK 2004, Bd. 2, 763 und 848–851). Diese Praxis kam in einigen nordwestdeutschen Regionen sowie in Teilen der östlichen Niederlande in der Neuzeit insbesondere dann zur Anwendung, wenn ein Mangel an Heideplaggen herrschte.

Lit.: SPEK 2004: T. Spek, Het Drentse esdorpenland-schap. Een historisch-geografische Studie (Utrecht 2004).

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. Schneider/M. Wesemann

### 11 Cloppenburg FStNr. 79,

#### Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

##### Vorrömische Eisenzeit:

Aufgrund des geplanten Neubaus eines Regenrückhaltebeckens westlich des „Kessener Weges“, nördlich der Kreuzung „Herzog-Erich-Ring“ und „Kessener Weg“ in der südwestlichen Peripherie von Cloppenburg erfolgte bereits im November 2014 eine eintägige Prospektion mittels eines etwa 2 m breiten Suchgrabens. Dabei kamen erste Befunde zum Vorschein. Im Anschluss wurde in einer zweiten Maßnahme im Zeitraum von fünf Tagen im Mai/Juni 2015 die gesamte Baufläche geöffnet und begutachtet. Die untersuchte Fläche umfasste bei der Prospektion 388 m<sup>2</sup> und bei der Ausgrabung 1.995 m<sup>2</sup>.

Mit den 33 archäologisch relevanten Befunden konnten auf der Fundstelle vereinzelte Siedlungsspuren dokumentiert werden. Obwohl ein direkter Hinweis auf eine Wohnbebauung fehlt, muss der untersuchte Bereich aufgrund eines kleinen Gebäudegrundrisses eines Speicherbaus, einer Feuerstelle und der sonstigen Gruben als Randlage einer Siedlung interpretiert werden.

Eine zeitliche Zuordnung ist aufgrund der geringen Menge an Fundmaterial unsicher. Es wurden nur wenige Keramikscherben entdeckt, welche von